

sondern den leidenschaftlichen Kampf zweier mächtiger Gegner schildert. Hierfür auf der Bühne einen so vollkommenen Ausdruck zu finden, wie ihn „Maria Magdalena“ der Selbstvernichtung des Mittelstandes gewährt, bleibt als eine der größten künstlerischen Aufgaben dem 20. Jahrhundert vorbehalten.

Im November 1845 hatte Hebbel, durch einen Zufall festgehalten, in Wien die zweite Heimat gefunden. Die beiden nun folgenden, in Italien spielenden Gegenwartsdramen: die Tragikomödie „Ein Trauerspiel in Sizilien“ und das Trauerspiel „Julia“ sind aus der Sphäre des Abscheulichen, des schlechtthin Entsetzlichen, und müssen als Mißlungen gelten. Aber die bittere Verzweiflung, die aus ihm spricht, ist nur ein Nachhall seiner Jugendjahre. Inzwischen hatte er in der edeln Schauspielerin Christine Enghaus eine Lebensgefährtin gewonnen, wie er sie brauchte.

Was er nun noch dichtete, sollte nicht die ewigen Gegensätze in den zufälligen Verhältnissen der eigenen Zeit verkörpern, sondern er wählte jetzt vorzugsweise solche Punkte der Weltgeschichte, wo diese Gegensätze in Gestalt zweier Zeitalter und ihrer Weltanschauungen im stärksten Anprall zusammenstießen.

So entstanden die großen Werke seiner letzten Periode, an ihrer Spitze „Herodes und Mariamne“ (1847—1848), ferner die beiden Stücke „Der Rubin“ (1849) und „Michel Angelo“ (1850), sowie die Tragödie „Agnes Bernauer“ (1851) und 3 Jahre später: „Gyges und sein Ring“, deren genauere Besprechung indes hier zu weit führen würde.

Dann sammelte er seine ganze Kraft zu einem Drama, in dem er seinem Volke die Nibelungen, die größten Gestalten der deutschen Sage, auf der Bühne vor Augen stellen wollte.

Vor ihm hatten schon Fouqué und Raupach um diesen Preis gerungen und eben war die große Nibelungendichtung Richard Wagners entstanden. Hebbel beschränkte beiseiden seine Absicht darauf, den dramatischen Gehalt des alten Epos flüssig zu machen. Allein, trotzdem er den poetisch-mythologischen Gehalt nicht ergründen wollte, konnte er seiner ganzen Natur nach das Mythische nicht völlig ausschalten. In den Jahren 1855 bis 1862 entstand eine Trilogie von elf Akten.

Hebbel verzichtete auf die geheimnisvollen Hilfsmittel der nordischen Sage (Siegfrieds doppelte Vermählung, den Trunk des Vergessens), weil sie ihm nicht modern genug erschienen, und ließ die Menschen in voller Freiheit handeln. Er führte das Ungeheuerliche auf das Allgemein-Menschliche zurück, ohne den Kern anzutasten, weil er sich hier als Dolmetscher eines Höheren fühlte.

Man braucht nun nur Weibels „Brunhild“, die während der Entstehung von Hebbels Drama erschien, mit diesem zu vergleichen, um zu erkennen,